

Unser Flottenbesuch in Amerika.

D. K. Im ganzen Reich wird man mit Freuden bemerken, mit welcher Herzlichkeit und Auszeichnung die deutschen Kreuzer, die zur Erweiterung des vorjährigen amerikanischen Flottenbesuchs in Kiel einigen Häfen der Vereinigten Staaten Besuche abzustatten, überall angenommen worden sind, nicht nur von den Behörden, sondern auch von den weitesten Kreisen, voran der amerikanischen Presse, deren Bedeutung der Kaiser einmal mit dem Scherzwort charakterisierte, daß deren Leute drüben mindestens im Generalsrang stünden.

Natürlich wird niemand den freundlichen Empfang als ein Zeichen ansehen, daß die Vereinigten Staaten und ihre Bürger etwa ein Bündnis mit dem Deutschen Reich wünschen, und geneigt wären, bei einem Zusammenstoß der beiden Nordseemächte unsere Partei zu ergreifen. Aber man soll auch den Wert solcher internationaler Höflichkeiten nicht unterschätzen, namentlich nicht wenn es sich um ein Land handelt, dessen Volk jung und ehrgeizig ist und sich doch ein ganz klein wenig geschmeichelt fühlt, wenn die andern Nationen seiner Macht und Größe Huldigungen erweisen. Sie sind doppelt nützlich, da die ständigen Bemühungen gewisser englischer Kreise, in den Vereinigten Staaten Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erwecken, sicher nicht ohne Wirkung geblieben sind, zumal die gemeinsame Sprache immer noch dazu führt, daß die meisten europäischen Dinge nach Amerika auf dem Weg über London berichtet werden. Dort erhalten sie die Färbung und Sichtung, die den englischen Zurechnungen besonders dienlich ist. Sehr große und einflussreiche Blätter, namentlich in Newyork, stehen im engsten Zusammenhang mit der deutsch-feindlichen Presse Londons, und man kann sicher sein, daß wenn irgendwo in der Welt etwas geschieht, was den Vereinigten Staaten unangenehm ist oder werden könnte, die deutsche Politik dafür irgendwie verantwortlich gemacht wird.

Aber daneben ist von jeher in den Vereinigten Staaten eine sehr starke Strömung gewesen, die dem Deutschen Reich weniger voreingenommen, ja geradezu freundschaftlich und herzlich gegenübersteht. Der deutsche Bevölkerungsbestand, den man drüben um so mehr schätzt, je unwillkommener die neue Einwanderung aus Süd- und Osteuropa ist, hat dabei kräftig mitgeholfen. Das Gewicht dieser deutsch-freundlichen Kreise war stark genug, den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag, für den sich Präsident Taft vor einigen Jahren lebhaft einsetzte, zum Scheitern zu bringen, weil die übereifrige englische Presse diesem Plan eine deutschfeindliche Spitze zu geben bemüht war.

Damals schon hat sich gezeigt, daß die angelsächsische Blutsverwandtschaft von den Amerikanern ohne Sentimentalität betrachtet wird. Mit dem gesunden Egoismus eines jungen Volks, dessen Wachstum bis jetzt keine Schranken gesehen hat, das sich in kaum hundert Jahren von dem östlichen Rand des gewaltigen Kontinents über Ströme, Berge, Wälder und Wüsten seinen Weg zum Stillen Ozean gebahnt hat und das diesen Weg weiterzugehen entschlossen ist, machen sie eine Politik, die sich aller Vorteile bedient, die ihre fast unangreifbare Lage außerhalb des engeren Bereichs des europäischen Macht- und Kampfgebietes ihnen die Hand gibt. Das Deutsche Reich hat nicht den mindesten Grund, irgendeiner neuen Kraft- und Machtentwicklung der Vereinigten Staaten entgegenzuwirken oder auch nur mit Reid zuzufehen. Im Gegenteil: die internationale Lage Deutschlands wird entlastet in dem Maß, in dem England seine einseitige Kampfesstellung gegen Deutschland als lästig empfindet, weil an andern Orten wichtige Lebensinteressen seiner Macht auf dem Spiel stehen. In gleichem Maße sind aber auch die Vereinigten Staaten daran interessiert, daß die deutsche Flottenmacht stark genug sei, um eine aggressive Politik Englands in andern Meeren als höchst gewagt erscheinen zu lassen.

Dieser natürliche Interessenzusammenhang mag dazu beigetragen haben, daß man in Amerika das An-

wachsen der deutschen Flotte, die in mancher Beziehung bereits stärker ist als die amerikanische, trotz aller Heberverjude von englischer Seite ohne Mißtrauen betrachtet. Und so hat sich an diesem Sonntag die Newyorker Bevölkerung mit neidlosem Wohlgefallen die prächtigen Schiffe angesehen, die die deutsche Flagge über den Atlantischen Ozean getragen haben. Namentlich der Schlachtkreuzer „Moltke“ hat mit Recht die Bewunderung der Fachleute und Laien gefunden. Er ist das schnellste Groß-Kriegsschiff der Welt und stellt der deutschen Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet des Schiffbaues ein Zeugnis aus, das vielleicht auch andern deutschen Produkten zugutekommt. Denn auf die Dauer kann auch die übelwollendste Berichterstattung nicht verhindern, daß die ganze Welt erfahre, wie glänzend die Resultate der deutschen Technik im Schiffsbau sind, der so lange Jahre ein englisches Monopol bildete. Und nicht nur das Material, auch die Männer auf den deutschen Schiffen werden ihrem Vaterland drüben Ehre machen, wie überall in der Welt.

Deutsches Reich.

Die badische Wahlreform.

Karlsruhe, 11. Juni. Die Regierungsvorlage, wonach die Stadt Mannheim statt 5 künftig 6 Landtagsabgeordnete erhalten soll, unter Erhöhung der Gesamtzahl der Mitglieder der Zweiten Kammer von 73 auf 74, und die Wahlkreise in den Städten Freiburg, Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim neu eingeteilt werden sollen, ist heute in der Justiz- und Verwaltungskommission der Zweiten Kammer mit allen gegen die Stimmen des Zentrums, das sich der Abstimmung enthielt, angenommen worden. Wenn das Zentrum auch im Plenum diese Haltung einnimmt und gegen die Vorlage stimmt, so ist diese abgelehnt, da die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 73 auf 74 eine Verfassungsänderung bedeutet, zu deren Annahme Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Der Antrag des Zentrums, in den genannten fünf Städten das Verhältniswahlrecht einzuführen, wurde in der Kommission mit allen gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt. Die Vertreter aller anderen Parteien haben sich entschieden für die Einführung des Verhältniswahlrechts für das ganze Land ausgesprochen. Ueber die Neueinteilung der Wahlkreise in Karlsruhe soll noch weiteres Material von der Regierung beigebracht werden.

Bayern und die preussisch-jüdische Lotteriegemeinschaft.

München, 11. Juni. Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat in seiner heutigen beschlußfassenden Sitzung die Regierungsvorlage des Lotterievertrages mit Preußen mit allen gegen drei Stimmen endgültig abgelehnt, dagegen den Zentrumsantrag auf Schaffung einer eigenen bayerischen Staatslotterie bei Verpachtung des Unternehmens an ein Konsortium mit 9 Stimmen gegen die 6 Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen. Das Plenum wird über die Frage zu entscheiden haben, ob die Lotterievorlage in der nunmehr veränderten Gestalt noch in dieser Session zur Behandlung kommen soll oder nicht. (Auf die Einführung der Lotterie in Württemberg und Baden ist dieser Beschluß ohne Einfluß.)

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 11. Juni. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird vom 15. September ab in Chemnitz stattfinden. Auf der vom Parteivorstand aufgestellten provisorischen Tagesordnung befinden sich u. a. folgende Punkte: Die Reichstagswahlen (Referent Scheidemann), Bericht der Reichstagsfraktion (Referent Stadthagen), der Imperialismus (Referent Haase), die Kaiserfeier (Referent Pfannkuch), der internationale Kongress in Wien (Mosken-

buße). Es wird hierzu bemerkt, der Parteivorstand hat davon abgesehen, die Steuerfrage auf die Tagesordnung zu setzen, weil es ihm wünschenswert erscheint, daß diese bedeutende Frage vor einer Erörterung auf dem Parteitag in der Presse eingehender behandelt wird, als das bisher geschehen ist. Die Wahlrechtsfrage wird den bedeutendsten Punkt der Tagesordnung des Parteitages für Preußen bilden, der nur kurze Zeit nach dem deutschen Parteitag stattfinden wird.

Die christlichen Gewerkschaften und der Papst.

Halle a. S., 11. Juni. An eine hiesige politische Versammlung gelangte der „Sozialzeitung“ zufolge aus Rom von einem über die Verhältnisse des Vatikan unterrichteten Gewährsmann die Meldung, daß der Reichskanzler dort wegen der christlichen Gewerkschaften außerordentlich eingeschrieben gegangen sei. Die preussische Gesandtschaft habe dem Papst erklärt, daß ein Verbot oder eine Verdamnung der christlichen Gewerkschaften die sofortige Aufhebung der Gesandtschaft zur Folge hätte. (Nach Mitteilungen eines Zentrumsabgeordneten soll der Verfasser der beiden Telegramme nach Berlin und Frankfurt der Dominikanerpatre Esser sein, der Papst wisse von der Sache nichts und es herrsche jetzt im Vatikan große Besorgnis über die Auffassung in Deutschland. Letzte Zustände.)

München, 11. Juni. Freiherr von Kramer hat dem Magistrat der Stadt München 200 000 Mark zu dem Zweck übergeben, damit die Schaffung einer Gartenstadt zu fördern.

Ausland.

Das deutsche Geschwader in Amerika.

Newyork, 11. Juni. Den Höhepunkt der gegnerischen Veranstaltungen für das deutsche Geschwader bildete das von der Stadt gegebene Festbankett für die Offiziere, dem 700 der hervorragendsten Bürger beiwohnten und das Anlaß zu lebhaftesten Demonstrationen für die deutsch-amerikanische Freundschaft gab. Bürgermeister Cahnors Begrüßungsrede und sein Trinkspruch auf den deutschen Kaiser waren ganz besonders herzlich und wurden durch minutenlange Beifallsbezeugungen unterbrochen. Der frühere Bürgermeister Seth Low feierte die Erungenschaften Deutschlands. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erzielte lebhaften Beifall, als er erklärte, die deutschen Schiffe neben der amerikanischen Eskorte hätten, als sie am Sonntag in den Hafen fuhrten, wie ein einziges großes Geschwader ausgesehen. Admiral Winslow pries die deutsche Flotte und bedauerte, daß die Amerikaner kein Schiff wie den „Moltke“ hätten.

Die Krise in Ungarn.

Budapest, 11. Juni. Das Parlament ist heute durch Militär abgelehnt. Die ausgeschlossenen Abgeordneten wurden am Zugang gehindert, worauf sämtliche oppositionellen Abgeordneten unter Schußkräften auf Tisza abzogen. In der Kammer hielt Graf Tisza über die Revision der Hausordnung eine Rede mit einer persönlichen Note. Er habe sich seit seinem Eintritt ins Parlament zur Aufgabe gestellt, die chronische Krankheit der Opposition zu beseitigen. Dafür habe er seine Perle eingesetzt. Wegen des Urteils der Opposition merke er sein eigenes in 30jähriger christlicher Arbeit erworbenes moralisches Kapital in die Waagschale. Er erbehe von neuem seine Stimme gegen die Opposition, möge die Nation ihn hören, ehe es zu spät ist. Die Rede wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Die Revision der Hausordnung wurde in namentlicher Abstimmung angenommen. — Die Sozialisten hielten in Nagyszombat eine Volksversammlung, nach deren Beendigung die Teilnehmer sich scheinbar zerstreuten, später aber wieder zusammenkamen, worauf große Gassen verblüht wurden. Ein Polizeiwachmeister wurde von einem Revolverbeschuß getroffen, ein zweiter Polizeibeamter blutig geschlagen. Die Fenster in dem Haus des Grafen Tisza wurden zertrümmert. Militär zerstreute die Ruhestörer. Der Sozialistenführer Kondor, den die Fester Parteileitung hergeleitet hatte, wurde verhaftet. — Auch aus der Provinz werden Ruhestörungen gemeldet.

Halbane Lordgroßkanzler.

London, 10. Juni. Der Lordgroßkanzler und Großsigelbewahrer Carl Loreburn ist zurückgetreten und Lord Halbane zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Der Parlamentsuntersekretär im Kriegsamt, Oberst Seely, wird der Nachfolger Halbanses werden. Graf

Es gibt etwas im Menschen, das unabhängig erscheint von seinem Können und Dürfen, von dem Maß seiner Kräfte und Befugnisse, etwas was der Mensch ist, ganz unabhängig von dem, was er durch seine Begabung, seine natürlichen Leistungen, seine ihm zustehenden Rechte gilt: das ist sein moralischer Wert. Kuno Fischer.

Die Goldmühle.

Woman von Margarete Gehring.

59

(Fortsetzung.)

Hansi weinte wie ein Kind, als er's drüben von der Höhe der Reiserwand lustig herüberhallen hörte: „Trent auch des Lebens, weil noch das Vampchen glüht! Pfändet die Rose, eh' sie verblüht!“ Er wußte es nicht mehr, daß auch er Rosen gepflückt hatte, obwohl er sie noch fest in der Hand hielt, Annerls weiße Rosen, die nun blutrote Rotroslein geworden waren. Seine Gedanken verwirren sich. Ueber sich sah er den Mond, der ihm durchs Gezweige mitten ins bleiche, schmerzenthüllte Gesicht schien, aber er wußte nicht, daß es der Mond war; er sah die Bäume, deren Nadeln wie Silber glänzten, aber er wußte nicht, daß es Bäume waren. Nur eins fühlte er, den furchtbaren Schmerz, der ihn aufstöhnen ließ, und den gräßlichen Durst, und nur eins sah er noch, Annerls Bild, das ihm wie eine lichte, tröstende Engelsgestalt vor der Seele stand in seiner tiefen Not, doch nur sekundenlang, dann verank! es wieder in die Nacht. Der Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirn, und die Linke grub sich in den blutigen Sand des Weges, während die Rechte immer noch die Rosen fest umschloß hielt. Er war völlig bewußtlos und hörte dabei schöne Musik und sah es vor den Augen flimmern und gleiten. Noch einmal lehrte das Bewußtsein auf kurze Zeit wieder. Er wollte beten, aber es fiel ihm nichts ein, weil alle seine Gedanken in wilder Verwirrung durcheinanderjagten; da kam es fallend über seine Lippen: „Breit' aus die Flügel beide“ — weiter kam er nicht, da umring ihn wieder die Nacht. Ein tiefer Atemzug noch, und er hatte ausgefittet, der

liebe, sonnige Hansi, der in seinem ganzen Leben noch keinem Menschen ein Leid zugefügt hatte. Still lag er da, der Arme, das schöne jugendliche Antlitz verzerrt vom Todeschmerz und den leeren Blick der gebrochenen Augen nach oben gerichtet, den blutigen Rosenstrauch in der Hand.

Am Morgen fanden sie Paul Roth erhängt auf dem Scheunendaken.

Zehntes Kapitel.

Der Morgen des Pfingstfestes dämmerte herauf. Blutrot färbte sich schon der Horizont, und goldene Strahlen schossen wie brennende Finger aus der roten Glut empor. Oben im Walde lag einer mit blassem Toten-antlitz, aber der Himmel malte trügerische Rosen auf die im Tode erbläuten Wangen des Jünglings. Und als die Sonne sich leuchtend über den Saum des Bergwalds im Osten erhob, da traf ihr erster Strahl, über die Lichtung gleitend, einen stillen Schläfer, den der Ruf der Mitbelebenden nicht mehr zu erwecken vermochte, der heute fröhliche, glückselige Pfingsten hatte feiern wollen, „so schön, wie noch kein Pfingsten gewesen“, und der nun still und stumm dalag und nichts mehr vernahm von dem schönsten Pfingstchoral, der, als eben die Sonne aufging, drüben vom Berge herabklang ins andächtig lautende Tal, begleitet vom Gesang der frohen jungen Menschenkinder, die nach durchschwärmter Maiennacht sich nun zur Heimkehr rüsteten und den goldenen Morgen grüßend Gott dem Herrn die Ehre gaben. Wie sie sich auch mähte, den Schläfer zu wecken — er schlief und war nicht zu erwecken! Wie sie sich auch mähte, mit ihren warmen Strahlen die kalten Hände warm zu lassen, sie blieben kalt wie der Tod — kein Wunder, daß auch die jarten jungen Rosen in der Rechten des Schläfers traurig die rotbetauten Köpchen hängen ließen. Nur zwei hatten sich von der übrigen Jugend abgesondert und waren die ganze Nacht allein durch den Wald gepilgert, eng aneinandergeschmiegt und süße Liebesworte tauschend und — die Sünde liebt die Einsamkeit und suchte ihre

Wege abseits von den Blicken der Menschen. „Komm Veria“, sagte der Burische, „hier wollen wir noch einmal rasten, ehe wir heingehen!“ Schwer hing sie an seinem Arme, und die Augen waren voll Schlaf nach der durchschwärmten Nacht. Da stieß das Mädchen eines gellenden Schreies aus und fiel los in seine Arme. Vor ihnen lag mit weitgeöffneten Augen der Tote. „Gott, erbarme dich, der Müller-Hansel!“ schrie der Burische entsetzt und ließ die Ohnmächtige auf das Moos am Wegrande niedergleiten. „Hansel, bist denn wirklich ganz tot, oder hast noch Leben in dir?“ schrie er dem Toten ins Ohr. Tote hören nicht mehr und können nicht antworten. Er fühlte ihm an den Puls — er stand still. Er wollte nach dem Herzen fühlen, aber entsetzt zog er die blutig gewordene Hand zurück. „Großer Gott“, rief er, „wer mag das getan haben! Ach, wenn das die Müllerleute erfahren, das ist ihr Tod!“ Der Burische war ein wohlhabender Bauernsohn aus Gaidenthal, Hansels früherer Schulkamerad. „Ach Gott, Veria, so wach doch auf!“ rief er der Belobten ins Ohr, „daß wir weiter können und Vortschast ins Dorf tragen!“ Endlich kam sie zu sich und fing an zu weinen. „Ach Mag“, bat sie, „fühle mich heim, ich kann keinen Toten sehen. Beide lichen, was sie ihre Beine tragen wollten, den Berg hinab dem Dorfe zu.“

In der Mühle stand man früh auf. Rosemarie hatte den Kaffeetisch festlich gedeckt und freute sich des herrlichen Pfingstwetters. Auch der Müller war in besserer Stimmung und konnte die Zeit kaum erwarten, bis sein Junge mit einem fröhlichen Liede auf den Lippen die Treppe herunterläme. Der Kaffee stand bereits dampfend auf dem Tische, und Rosemarie hatte schon mehrmals vergeblich unter Hansels Kammerfenster geklopft. „So ein Langschläfer!“ sagte sie, in die Stube tretend.

„Daß ihn doch schlafen!“ sagte die Mutter; „die Reihe wird ihm noch in den Gliedern liegen. Er kann ja nachtrinken.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorbereitung ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. — Von seinem Minister ist in letzter Zeit soviel gesprochen worden wie von Halbans wegen seiner Besuche in Deutschland und der Rolle, die er als Vermittler zwischen beiden Mächten gespielt hat. Wenn Halbans auch seine Aufgaben herbeizuführen, namentlich in Flottenfragen, nicht gelöst hat, so ist das Verhältnis zwischen beiden Ländern doch besser geworden, woran Halbans zweifellos Verdienste hat. Des Weibes Kind sein Nachfolger ist, ist noch unbekannt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 11. Juni. Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums sind bis jetzt auf den Schlachtfeldern oder infolge von Verwundungen während des Krieges 57 Offiziere und 588 Soldaten gestorben. In diesen Zahlen sind die Vermissten inbegriffen, deren Zahl sich auf 3 Offiziere und 315 Mann beläuft, die zum größten Teil dem 11. Bersaglieri-Regt. angehören und seit dem 23. Oktober 1911, dem Tage des Gefechts bei Schara-Schat nicht mehr gesehen wurden.

Wien, 9. Juni. Die Tagung des deutschen Werkbundes fand heute einen glänzenden Abschluß mit einem Festbankett auf dem Rathaus, zu dem auch Vizepräsident Prinz zu Stolberg-Wernigerode und Kommandant Dr. v. Widenot erschienen waren. Bürgermeister Kemmayer hieß die Gäste aus Deutschland herzlich willkommen.

Prag, 12. Juni. In den Glasbleisereien der Bezirke Gublonz und Semil sind dreitausend Arbeiter in den Ausstand getreten, um durch eine Unterbrechung der Produktion die Löhne zu erschöpfen und die unrentablen Preise und somit auch die Löhne aufzubessern.

London, 11. Juni. Der Schuhmacher Wilhelm Boigt, bekannt unter dem Namen „Hauptmann von Köpenick“, ist in einem Hospital in London gestorben.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. Juni. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung der Vereinfachungen im Finanzministerium fort. Abg. v. Balz referierte über den Ausschussantrag betr. die Aufhebung des Vergrates: „Die Kammer ist damit einverstanden, daß die K. Regierung die Aufhebung des Vergrates als selbständiges Kollegium in Erwägung zieht.“ Für seine Person beantragte der Berichterstatter: „Die Regierung zu ersuchen, die Aufhebung des Vergrates voranzuführen.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso die Vorschläge zur Zollverwaltung. Bei der „Organisation des Bezirksdienstes“ der Ausschuss in seiner Mehrheit den Vorschlägen des Finanzministeriums beigetreten und hat folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Regierung zu ersuchen, 1. zu erwägen, ob künftig bei den Kameralämtern die Zahl der Stellen des höheren Dienstes noch weiter eingeschränkt werden kann; 2. zu erwägen, ob im Dienstbetrieb der Kameralämter, nicht eine Vereinfachung dadurch zu erreichen ist, daß den Beamten des mittleren Dienstes Dienstgeschäfte zu selbständiger Erledigung übertragen werden; 3. im Hinblick auf den wegen der Zusammenlegung von Bezirksämtern im Departement des Innern gefassten Beschluß von der in Aussicht genommenen Aufhebung von Kameralämtern abzuweichen.“ Nach kurzer Debatte wurden diese Anträge angenommen. Das Haus trat nun in die Beratung folgenden Antrages ein: „Im übrigen gegen die von der K. Regierung in Aussicht genommene Vereinfachungen und Vereinfachungen in der Staatsverwaltung nichts zu erinnern.“

Abg. Hausmann (Sp.) stellte folgenden Abänderungsantrag: „1. Die Kammer hat gegen die Anträge von der Regierung in der Denkschrift vorgesehenen Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinfachung der Staatsverwaltung eine grundsätzliche Einwendung nicht zu erheben; 2. sie behält sich die Prüfung der Einzelheiten sämtlicher Änderungen bei der Beratung der vorzulegenden Gesetzentwürfe und der Durchsicht der Verordnungen ausdrücklich vor; 3. und sie ersucht die Regierung, die Maßnahmen zur Durchführung oder Einleitung der von der Kammer gebilligten oder beantragten Änderungen rechtzeitig zu treffen.“ Abg. Hausmann führte dazu aus, daß es besser sei, den grundsätzlichen Standpunkt etwas schärfer zu betonen. Man dürfe zum Schluß aussprechen, daß die ganze Beratung sich als zweckmäßig erwiesen habe, dadurch sei zugleich eine Brücke geschlagen zum nächsten Landtag. Man habe dem Landtag, dem ersten, der nach dem Proporz gewählt worden sei, allerlei Befürchtungen vorausgesetzt, es habe sich aber gezeigt, daß er ein großes organisatorisches Werk wie die Vereinfachung der Staatsverwaltung durch ein Zusammenarbeiten der Regierung mit dem Landtag fruchtbringend zu Ende bringen konnte. (Lebh. Beifall!)

Minister v. Gehler stellte fest, daß die Ausführungen des Vorredners auch von der Regierung nur mit weicher Anerkennung begrüßt werden können. Hierauf wurde der Antrag Hausmann angenommen. Zum Schluß wurden die Eingaben als erledigt erklärt und damit die Debatte über die Vereinfachung der Staatsverwaltung abgeschlossen.

Es folgt der Bericht des Finanzausschusses über die in der Denkschrift betr. die Unterhaltung der gymnasialen, realgymnasialen und realistischen Schulen behandelnden Fragen. Berichterstatter ist Abg. Rembold-Kalen (Z.). Am Regierungstisch nimmt Kultminister v. Fleischhauer Platz. Der Ausschuss brachte folgenden Antrag ein: Es möge die K. Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes ersucht werden, wodurch die Rechtsverhältnisse an den öffentlichen höheren Schulen, insbesondere auch die Voraussetzungen für den Widerruf der Beiträge, die Errichtung von Ortschulräten unter Beiziehung einer Vertretung der Elternschaft, das Mitwirkungsrecht der Gemeinden an der Anstellung der Lehrer, die Feststellung der Bedürfnisfrage für die Errichtung neuer Anstalten geregelt werden. Die

Abgg. Käbel und v. Balz (D.P.) beantragen, in dem Ausschussantrag die Worte „das Mitwirkungsrecht der Gemeinden an der Anstellung der Lehrer zu streichen.“

Abg. v. Gauß (Z. Sp.) stellt fest, daß die Stellung der höheren Schulen unhaltbar sei, denn es habe sich ein Zustand herausgebildet, wonach niemand für den Bestand der höheren Schulen verantwortlich sei. Es sei bei der Gründung von höheren Schulen eine Planlosigkeit entstanden, was unzweckmäßig und unwirtschaftlich sei. Redner weist dabei auf Feuerbach und Jüssenhausen hin. Die höheren Schulen müßten als staatliche Anstalten angesehen werden, was aber nicht besagen solle, daß der Staat auch allein die finanziellen Lasten tragen müsse, Beiträge aber auf Widerruf zu gewähren sei, ein Umding. Wenn der Antrag Käbel-v. Balz angenommen werde, sei der ganze Kommissionsantrag wertlos. Die Antragsteller seien anscheinend vor ihrem eigenen Mut, den sie in der Kommission durch Annahme des Antrages gezeigt hätten, erschrocken. Dann befürwortet Redner lebhaft seinen in der Kommission gestellten Antrag, der dort abgelehnt worden war, es möge die K. Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes ersucht werden, auch die Rechtsverhältnisse an den höheren Schulen, soweit nicht vertragsmäßige oder sonstige besondere rechtliche Verpflichtungen begründet sind, geregelt werden in der Weise, daß diese Schulen grundsätzlich als Staatseinrichtungen behandelt und die Gemeinden, in denen die Schulen ihren Sitz haben, zu Beiträgen für deren Unterhaltung verpflichtet werden.

Abg. Käbel (D.P.) begründet seinen Antrag mit den Bedenken, die seine Partei im allgemeinen noch habe, da es vorläufig an der nötigen Klarheit noch fehle und es deshalb besser sei, die Frage noch offen zu lassen. Wenn aber die Regierung den Antrag Gauß für einen gangbaren Weg halte, so sei seine Partei im Prinzip nicht dagegen. Wo ein Bedürfnis bestehe, sollen die Gemeinden an der Einrichtung von höheren Schulen nicht gehindert werden, namentlich wenn Gemeinden die Kosten tragen wollten, wenn er auch Zweigschulen nicht befürworten wolle. Das Mitwirkungsrecht der Gemeinden habe einen sehr geringen Wert und dann führe es leicht zu Streitigkeiten zwischen Staat und Gemeinden. Im übrigen könne er den Ausführungen des Vorredners über eine Ueberproduktion von Gebildeten nicht zustimmen. Oft sei es das einzige, was Eltern ihren Kindern mitgeben könnten, nur solle nicht der Beamtenstuhl als der Ziele höchstes von Schule und Haus bezeichnet werden.

Abg. Dr. Wolff (D.P.) verteidigt den Ausschussantrag. Seine Partei wolle nicht Verstaatlichung der Volksschulen und nicht die der höheren Schulen, deshalb das Mitwirkungsrecht der Gemeinden. Der Abg. v. Gauß habe gesagt, daß die Erziehung hauptsächlich bei den Eltern und im Hause liege. Darum sei er, Redner, auch für eine Vertretung der Elternschaft in den Ortschulräten. Seine Partei stimme für den Ausschussantrag und erhoffe davon einen Fortschritt für die höheren Schulen.

Abg. Köder (D.P.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag Gauß aus und befürwortet den Antrag Käbel-Balz. Die Errichtung von höheren Schulen nur von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen, halte er für verfehlt, weil dadurch die kleineren Gemeinden benachteiligt würden und dem Landbewohner die Möglichkeit genommen werde, seinem Sohne eine gediegene Bildung zu Teil werden zu lassen.

Abg. Kägel (Sp.) bekennt sich als Freund kleinerer und kleiner Lehranstalten. Heute sei das Bildungsbedürfnis so groß, daß sich kleine Anstalten bald entwickelten. Redner befürwortet den Antrag Gauß. Die Errichtung von Ortschulräten sei nicht empfehlenswert, wie der Ausschussantrag wolle, denn mit Ortschulräten sei nichts erreicht worden, die nicht vom Schulvorstand geleitet würden.

Abg. Heymann (Soz.): Seine Partei sei bei solchen Fragen von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die Gemeinden entlastet werden müßten. Tue man das, so müsse das bei allen geschehen. Bei den beschränkten Mitteln des Staates müsse aber in erster Reihe den Gemeinden für ihre Volksschulen geholfen werden. Die höheren Schulen kämen erst in zweiter Linie. Eine Ueberproduktion an Gebildeten gebe es nicht. Wenn die Regierung den verlangten Entwurf einbringe, behalte sich seine Partei die Stellungnahme vor. Unter diesem Vorbehalt stimme sie für den Ausschussantrag.

Abg. Dr. v. Kiene (Z.) erklärt namens eines Teils seiner Freunde die Zustimmung zu dem deutschparteilichen Antrag. Es sei für Eltern wie für Lehrer von Vorteil, wenn die Gemeinden kein zu weitgehendes Mitwirkungsrecht hätten. Redner empfiehlt schließlich den Ausschussantrag im Fall der Ablehnung des deutschparteilichen Antrages.

Kultminister v. Fleischhauer gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des höheren Schulwesens. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht die Aufgabe des Staates sei, die höheren Schulen zu unterhalten. Die Verstaatlichung des höheren Schulwesens sei bis jetzt nichts mehr als ein Schlagwort. Die Errichtung von Ortschulräten sei nur von Vorteil. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die auf der Tribüne größtenteils unverständlich blieben, befürwortet der Minister den Ausschussantrag, der dem Antrag Gauß aus mannigfachen Gründen vorzuziehen sei.

Abg. Köhner (Sp.) tritt für eine Regelung des Schulgeldes ein, ist aber gegen eine Mitwirkung der Gemeinden bei der Lehreranstellung. Der Ortschulrat sei eine nützliche Einrichtung. Hierauf wurde ein Schlußantrag angenommen.

Nachdem der Abg. Rembold-Kalen (Zr.) als Berichterstatter nochmals den Ausschussantrag verteidigt hat, wird der Antrag Gauß gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokratie abgelehnt, der Antrag Balz-Käbel angenommen und mit entsprechender Änderung auch der Ausschussantrag. Morgen: Nachtragsetats, Zulage und Nebenbezüge von Beamten und Lehrern, Tierärztl. Hochschule, und Antrag Keil betr. Aufhebung der Gefandtschaften. Schluß gegen 8 Uhr.

Zur Landtagswahl.

Das Wahlbündnis zwischen Volkspartei und Deutsche Partei.

Nach den Informationen des Reutlinger Generalanzeigers sollen die Verhandlungen zwischen den liberalen Parteien Württembergs jetzt so weit gediehen sein, daß bereits ein Entwurf vorliege, dem prinzipiell von beiden Seiten zugestimmt worden sei. Es handle sich nur mehr um die Erledigung einiger untergeordneter Punkte taktischer Natur, die in Kürze zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt sein würden.

Stuttgart, 11. Juni. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling wird dem Königl. Hofe in Bebenhausen und hier in der nächsten Woche seinen Antrittsbesuch abstaten.

Oberndorf, 11. Juni. Das diesjährige Sommerfest der Volkspartei wird am 7. Juli hier abgehalten.

Nah und Fern.

Brandfall.

In der bekannten Holzmehlfabrik von L. Zinzer in Murr ist Montag nacht 1/2 Uhr Großfeuer durch Selbstentzündung entstanden, welches in kurzer Zeit das ganze Mahlaggebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Der feine Staub brachte explosionsartige Erscheinungen hervor. Durch die vorhandene Brandmauer wurde das anstoßende Magazin, sowie das Maschinengebäude vor einem Uebergriff des Feuers verschont.

Unfall.

Aus Wangen i. A. wird berichtet: Beim Neubau des Dekonomen Rindel in Burkartshaus bei Pfärrich wurde ein mit Dachplatten beladener Wagen von mehreren Personen über eine provisorische Einfahrt gezogen. Plötzlich brach diese zusammen und alle stürzten samt dem Wagen in die Tiefe. 5 Personen wurden leichtverletzt, während ein Arbeiter schwere Verletzungen davontrug und eine zeitlang bewusstlos war. Zwei Ärzte bemühten sich um die Verunglückten.

Automobilunfall.

Auf der Straße Bernau-Weissenstadt (bei Bayreuth) stieß beim Ausweichen des Autos des Brauereibesizers Sandler aus Kulmbach gegen einen Straßenaufbau und explodierte. Die Insassen des Autos wurden herausgeschleudert, Sandler trug Armbrüche und innere Verletzungen davon, konnte aber später nach Hause gebracht werden. Sein Protokurist Müller ist noch schwerer verletzt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Chauffeur, der rasend schnell gefahren sein soll, kam mit Abschürfungen davon, das Auto ist fast vollkommen zerstört.

Durchgebrannt.

Aus Leipzig wird berichtet: Der Buchbindermeister und Geschäftsführer der großen Buchbinderei G. m. b. H., Alfred Göhre, ist nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme, die angeblich 100 000 M. beträgt, flüchtig geworden.

20 Jüglinge der Hagenauer Zwangserschulungsanstalt haben nach einem Spaziergang Gelegenheit zur Flucht gefunden. Zwei von ihnen konnten wieder zurückgebracht werden. Nach den übrigen fahndet man bisher vergebens.

59 Feldarbeiter verbrannt.

Auf dem Vorwerk des Grafen Orlov-Damjadow in Tambov (Rußland) sind 59 Feldarbeiter, die in einer Getreidegarre schliefen, verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Luftschiffahrt.

Zum Fernflug Berlin-Wien, Hirth Sieger.

Helmuth Hirth, der als erster in Wien angekommen ist, hat mit seiner Leistung den ersten Platz unter den Teilnehmern belegt. Der Rumpfersteiger erhält für seinen Sieg zunächst 5000 Mark, für die beste Gesamtleistung, weitere 5000 Mark dafür, daß er als erster in Wien landete. Ferner hat er sich von den 47 100 Kronen, die im umgekehrten Verhältnis der Flugzeiten an alle Teilnehmer verteilt werden, den Hauptanteil gesichert. Auch von den 20 000 Mark, die als Kilometerpreis ohne Rücksicht auf die Flugzeiten an alle die verteilt werden, die mindestens eine Etappe zurückgelegt haben, dürfte ihm ein großer Teil zufallen. Nach den Ausschreibungen wird wahrscheinlich die Taube Hirths vom preussischen Kriegsministerium angekauft werden. Außerdem erhält Hirth von der Heeresverwaltung 6000 Mark dafür, daß er mit Flugzeug auf einer Maschine deutschen Ursprungs die Strecke in der besten Zeit zurückgelegt hat.

Wien, 11. Juni. Czafay ist gestern abend unweit Strahof, über 20 Kilometer vom Flugziel Alpen entfernt in einem mannhohen Kornfeld gelandet, da er befürchtete, daß der Motor bis zum Flugplatz nicht anhalten werde. Der Vorderteil des Apparats wurde bei der Landung zerrumpelt. Czafay trug bei der Landung eine leichte Fleischwunde am Arm davon. Der Passagier Oberleutnant Kietner blieb unverletzt.

Breslau, 11. Juni. Krieger mit dem Oberleutnant J. S. Bertram als Passagier, der heute früh in König wieder aufgestiegen und um 5.27 Uhr in Breslau eingetroffen war, wollte um 9.35 Uhr den Flug nach Wien fortsetzen. In 15 Meter Höhe stürzte der Apparat ab und wurde leicht beschädigt. Die Flieger blieben aber unverletzt. Wenn das Reparaturmaterial aus Johannsthal heute noch rechtzeitig eintrifft, wird Krieger noch heute Wien zu erreichen suchen.

Paris, 11. Juni. Der Militärflieger und Infanterieleutnant Etienne stürzte gestern bei einem Flug von Saint Cyr nach Guancourt aus etwa 30 Meter Höhe ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — Auf dem Flugfeld von Buc bei Versailles überfiel sich bei der Landung das Flugzeug des Artillerieleutnants Gappe, der schwer verletzt wurde.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank ist heute, nachdem ungewöhnlich lange infolge der hohen Kapitalansprüche an dem Tage von fünf Prozent festgehalten worden war, auf 4 1/2 Prozent ermäßigt worden.

Sofales.

Wildbad, 13. Juni 1912.

* Kgl. Kurtheater. Vor gänzlich ausverkauftem Hause ging gestern Abend zum ersten Male die Lustspiel-Neuheit „Lottchens Geburtstag“ von Ludwig Thoma über die Bühne unseres Kurtheaters. Schon der Name des Verfassers genügt, den Einakter zu einem Zugstück zu machen, gänzlich abgesehen von den schon über 100 Aufführungen in Berlin. Denn selten sind zwei weltfremde Gelehrtennaturen besser geeignet worden, selten die Weisheit eines Geheimrat-Professors an dem praktischen Sinn seines Töchterleins so zu schanden geworden. Mehr darüber zu sagen, hieß die Freude am Genuß kürzen. Die Aufführung wurde vorzüglich zum Vortrag gebracht. Die einzelnen Mitwirkenden gaben ihr Bestes, legten sie doch durch ihr flottes durchweg korrektes Spiel einen berechneten Beweis ihres eisernen, unermüdblichen Fleißes ab. Vor allem sei Frau de Scheider erwähnt, ihr gebührt die vollste Anerkennung. Sie füllte ihren Platz als (Geheimrats-Gattin Mathilde) voll und ganz aus, durch ihr herzlich-natürliches Spiel verbunden mit drastischer Komik rief sie zwerchfellererschütterndes Lachen hervor. Einen würdigen Partner hatte sie in Herrn Silbermeißler, der seinen „Geheimrat Giselinus“ prächtig wiedergab. Frä. Wollmann (Lottchen), Frä. Ernst (Göckel) und Frä. Otto (Babette) fanden sich ebenfalls mit ihren Rollen entsprechend ab. Herr Herbst als „Dr. Traugott Appel“ spielte seinen Part sehr gut, und so dürfte diese Uraufführung als eine in allen Stücken recht Gelingen bezeichnet werden. — „Die Neuwe-mählten“ von Björnson wurde vorher zur Aufführung gebracht. Auch dieses satirische Schauspiel wurde gut durchgeführt, die einzelnen Rollen waren entsprechend verteilt. Am Schlusse des Stückes erhielt Frä. Wollmann ein prächtiges Bouquet.

* Neue Schulhäuser. Im Kalenderjahr 1911 wurden nicht weniger wie 68 neue Volksschulhäuser in Württemberg fertiggestellt und bezogen, wozu noch 8 sonstige Bauten für Volksschulzwecke (besondere Lehrerwohnungen und Turnhallen) treten; der Gesamtaufwand für diese Neubauten betrug 4378 347 M. Von den 68 neuen Schulgebäuden entfallen 30 auf evangelische und 38 auf katholische Schulen. Ueber 100 000 M. Aufwand verursachten die neuen Volksschulhäuser in Birkensfeld 121 020 M., Blaubeuren 306 000 M., Heidenheim 310 000 M., Wergelsteinen 119 000 M., Stuttgart-Deßloch 284 500 M., Tailsingen O.N. Balingen 130 000 M., durchweg evangelische Schulen; ferner folgende Bauten für katholische Schulen: Dunningen 119 200 M., Göttingen 280 000 M., Rißlegg 209 000 M., Lautlingen 102 000 M., Stuttgart (Pragschule) 205 000 M., Wasseralfingen 103 800 M. Weniger wie 100 000 M. Aufwand verursachten u. a. die neuen Volksschulhäuser in Wittelsweiler, Göttingen, Glatten, Bittelbronn, Marzschalkenzimmern.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchester Wildbad.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, 13. Juni, 3^{1/2} bis 5 Uhr (Anlagen).

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Allemanen-Marsch | Morena |
| 2. Ouv. „Der schwarze Domino“ | Auber |
| 3. Schützen-Quadrille. | Strauss |
| 4. Lob der Tränen, Lied | Schubert |
| 5. Ouverture „Tricoche u. Cacolet“ | Suppe |
| 6. Laura-Walzer | Millöcker |
| 7. Melodien aus „Der Waffenschmied“ | Lortzing |
| 8. Kleiner Schächer, Polka | Faust |

6 bis 7 Uhr (Kurplatz).

- | | |
|---|---------------|
| 1. Marche festivoale | Gounod |
| 2. Ouverture „Fidelio“ | Beethoven |
| 3. Rosenkavalier, Walzer | Rich. Strauss |
| 4. Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin“ | Wagner |
| 5. Melodien aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ | Nicolai |
| 6. Ungar. Tanz Nr. 6 | Brahms |

Freitag, den 14. Juni, 8—9 Uhr (Triinkhalle.)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Vom Himmel hoch da komm ich her. | |
| 2. Ouverture „König Stefan“ | Beethoven |
| 3. An der schönen blauen Donau, Walzer | Strauss |
| 4. Intermezzo aus „Cavalleria Rusticana“ | Mascagni |
| 5. Melodien aus „Der Nordstern“ | Meyerbeer |
| 6. Mein Liebesstern, Mazurka | Heins |

3^{1/2}—5 Uhr (Anlagen).

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Mars obder Bersaglerio. | Eilenberg |
| 2. Ouverture „Fra Diavolo“ | Auber |
| 3. Kammerballtänze, Walzer | Lanner |
| 4. Potp. aus „Donnerwetter tadello“ | Linke |
| 5. Ouverture „Boccaccio“ | Suppe |
| 6. La Rose, Mazurka | Faust |
| 7. Unter afrikan. Himmel. | Jessell |
| 8. Hamburger-Polka | Komzak |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.



Fussball-

— Verein —
Wildbad.

Am Sonntag, den 16. ds. Mts. finden auf dem hiesigen Sportplatz

2 große Wettspiele

sowie

leichtathletische Wettkämpfe

statt. Hierauf von abends 6 Uhr an Ball im Gasthaus „Zur alten Linde“, wozu die Mitglieder, sowie Freunde und Gäste höflich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Restaurant zur Hochwiese

beim Echo
Aufgang am König Karlsbad, in den Anlagen am Karlsberg sowie an der Marienruhe.

Schöne große Gartentwirtschafft mit gedeckter Halle. Großer neuerbauter Saal (Schwarzwaldfstil). Schönste Aussicht, mitten im Walde, 25 Min. vom Kurplatz. Helles und dunkle Biere, offen und in Flaschen aus der Reich'schen Brauerei Waiblingen.

Reine Weine. Thee. Chokolade. Süß- u. Sauermilch.

Stets frischen Kaffee

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schöne Fremdenzimmer

Es empfiehlt sich G. Schmid.

Telefon 104

Gasthausz. gold. Adler

Eingang am unteren Bergbahnperron.
Empfehle meine schön eingerichteten

Freudenzimmer

Guten bürgerlichen Mittagstisch zu Mk. 0.80 und 1.40 von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte

Reine Weine, prima Biere, hell und dunkel.

Pension von Mk. 3.80 bis Mk 5.—

Gustav Kuch.

Calmbach.

Den verehrlichen Kurgästen und Touristen Wildbads halte mein gut eingerichtetes

Gasthaus „Zum Anker“

mit geräumigen Wirtschaftsköchen und schönem Saal bestens empfohlen. Bekannt gute Weine. — Biere vom Fass und in Flaschen aus der Brauerei Walle.

Kalte und warme Speisen.

Gut möblierte Zimmer.

Gartenwirtschaft

Mäßige Preise.

Aufmerksame Bedienung.

Telephon 77.

J. Barth.

Besitzer.

ff. Boden-Oel

in diese Preislagen empfiehlt R. Treiber.

Verloren

wurde gestern ein Westknopf — roter Carniol in Goldfassung. Abzugeben Hotel Klump.

Gesucht Haus mit od. zu Bäckerei passend, auch Mühle, Platz gleich Selbstverkaufer schreiben u. „Erstinst.“ 420“ postlagernd Bretten.

Unterzeichneter hat zum 1 Okt. eine

Barriere-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Auch bin ich gefonnen mein

Anzeigen

ganz oder teilweise zu verkaufen, und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

G. Jaas.

Villa Lannenburg.

Zu mieten gesucht!

Auf 4—8 Wochen (Juli, August) eine möblierte

Wohnung

mit Küche, 4 Zimmer voll, darunter ein unmöbliertes, oder auch Einfamilienhaus mit mehr Zimmern.

Offert. mit Bettenanzahl, Lage u. Preis erbeten an

W. Volz, Architekt,

Stuttgart, Neckarstr. 84.

Olg a - Drogerie

empfiehlt

Leib- und Verbandbinden, Watte Eisbeutel, Gelleinlagen, Irrigatoren Gyro-Suspensorium, Bandagen, Gallspitzen, Nasenspäter, Inhalations-Apparate, Ethernometer, Siphons, Schwämme, Feder-, Zahn- u. Haarbürsten, Wurm-Abführ-Schokolade usw.

Karl Theurer.

Olgastr. 19.

Das Stimmen von Klavieren

sowie auch Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt. Näheres in der Exped. [40]

Feinste

Süßrahmbutter

vom Stück

das Pfund 1.35 Mk

empfiehlt

Chr. Batt Ww.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Fr. Kessler,



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag, den 23. Juni

begeht die Feuerwehr Mählacker ihr 50-jähriges Jubiläum und ist hierzu Einladung an uns ergangen.

Anmeldungen hierzu sind bis Freitag, den 14. Juni an das Kommandanten oder dessen Stellvertreter zu richten, spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Das Kommando.

Café Bechtle, Weinstube

Original-Naturweine

von Württemberg, Baden und der Pfalz.

Neuheit!

200 und 300 Kerzen Intensivhängelicht Gaslampen, geeignet für Innen- und Außenbeleuchtung

empfiehlt

Güthler.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------|
| 1. Maschinenbauschule. | 2. Hoch- und Tiefbauschule. |
| 3. Bergschule. | 4. Elektrotechnische Schule. |
| 5. Schlosserschule. | 6. Tischlerschule. |
| 7. Installateurschule. | 8. Stukkateurschule. |
| 9. Steinmetzschule. | 10. Polierschule. |
| 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. | 12. Giessereitechnikerschule. |
| 13. Lokomotivführerschule. | 14. Zimmermeisterschule. |
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
- Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50**

Wildbad.

Annahme von Losbestellungen

zur 1. Klasse der

1. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Eingehende Auskunft, auf Wunsch Gratis-Zusendung des Lotterienplans.

Achtel	Viertel	halbes	ganzes Los
5.—	10.—	20.—	40 Mk. pro Klasse.

Die Lose sind eingetroffen.

Bereinsbank
Telephon 4.

Fritz Rath
Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie

Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Winkel, Rennbachbrauerei.

